

Studien zu französischen Romanen der 2010er Jahre

2017 – Éric Vuillard: *L'ordre du jour* (*Die Tagesordnung*)

Paris, Montag, 6.11.2017: Wie es die Tradition will, werden im Restaurant Drouant die wichtigsten Literaturpreise Frankreichs vergeben: der Prix Goncourt und der Prix Renaudot. Die Überraschung ist groß. Nicht die Favoriten räumen ab, sondern zwei Bücher, die Nazi-Deutschland zum Thema haben: *La disparition de Josef Mengele* von Olivier Guez, 1974 geboren, (Prix Renaudot; deutscher Titel *Das Verschwinden des Josef Mengele*) und *L'ordre du jour* von Éric Vuillard, 1968 geboren (Prix Goncourt; deutscher Titel *Die Tagesordnung*). Lässt sich diese Wahl erklären?

Auf den Renaudot-Preisträger soll nicht weiter eingegangen werden. Die Qualität von *L'ordre du jour* lässt sich bestimmen, indem das Buch mit den beiden vorhergehenden Goncourt-Preisträgern verglichen wird, die sich ebenfalls der NS-Zeit widmen. Dabei handelt es sich um *Le Roi des aulnes* (deutscher Titel *Der Erbkönig*) von Michel Tournier (1924–2016), der den Preis 1970 erhält, und um *Les Bienveillantes* (deutscher Titel *Die Wohlgesinnten*) des 1967 geborenen französischen Schriftstellers amerikanischer Herkunft Jonathan Littell, 2006 gewürdigt. Trotz der sechsunddreißig Jahre Zeitunterschied haben die beiden Bücher vieles gemeinsam. Sie mischen, wie Tournier schreibt, die

« aventure personnelle au cours des choses » (Tournier 1970: S. 11).

Die Hauptfiguren beider Bücher sind Außenseiter: Abel Tiffauges aus *Le Roi des aulnes* aufgrund seiner hünenhaften, an Christophorus erinnernden Gestalt und

seiner Selbsteinschätzung als « ogre », der SS-Obersturmbannführer Dr. jur. Max Aue aus *Les Bienveillantes* wegen seiner Zerrissenheit, die u.a. auf seine gemischte deutsch-französische Sozialisation zurückzuführen ist. Tiffauges ist besessen vom Akt des Tragens, besonders des Tragens von Kindern, ein Erleben, das für ihn durchaus mit einer erotischen Komponente versehen ist. Aue verzehrt sich bis an den Rand des Wahnsinns nach seiner Zwillingsschwester, mit der ihn in der Kindheit eine inzestuöse Beziehung verband. Sie macht es ihm auch als Erwachsenen unmöglich, andere Frauen zu lieben, so dass er sich Männern zuwendet. Beide 'Anti-Helden' verlassen Frankreich und glauben, ihr Heil im nationalsozialistischen Deutschland zu finden. Dort treten sie zum einen als Zeitzeugen auf: Tiffauges schildert z.B. Görings wahnhafte Jagdleidenschaft und die schwülstigen Weihestunden in einer Nationalpolitischen Erziehungsanstalt (Napola) Ostpreußens. Aue lernt die Prominenz des SS-Apparats mit Himmler und Eichmann an der Spitze kennen und beobachtet die Untaten, die vor allem in Osteuropa begangen werden. Aber beide sind zum anderen auch Täter: So zieht Tiffauges im Auftrag der Napola durch die Dörfer Masurens und fängt Kinder für das Internat ein. Aue erschießt Juden bei Massenexekutionen in der Ukraine und wird darüber hinaus zum Mörder an Mutter, Stiefvater und seinem besten Freund.

Aus Rezeptionssicht unterscheiden sich die beiden Bücher durch die unterschiedliche Betroffenheit, die sie auslösen. Liest man heute *Le Roi des aulnes*, ist man mitunter peinlich berührt von den zweideutigen pädophil anmutenden Passagen, aber auch von der zum Teil distanzlos wirkenden Schilderung der fast ästhetisch anmutenden Faszination des Nazismus. Liest man *Les Bienveillantes*, so ist das Grauen kaum auszuhalten, ein Grauen, das

entsteht, wenn die Verbindung von penibler Bürokratie und grenzenloser Grausamkeit bei der Durchführung der sogenannten Endlösung der Judenfrage gezeigt wird und sowohl die Täter vor Ort als auch die am Schreibtisch als Menschen auftretenden, die unter anderen Umständen ein normales Leben geführt hätten. Nach wie vor fragt man sich fassungslos, wie ein solches Geschehen möglich war. Der literarisch und philosophisch hochgebildete SS-Schergen und Mörder Dr. jur. Max Aue stellt sich diese Frage nach Kriegsende selbst. Während in *Le Roi des aulnes* noch eine Ambiguität zugelassen wird, da die 'Phorie', das Tragen, einerseits ein Hineintragen in das Verderben, aber andererseits die rettende Tat bedeuten kann, so verbleiben in *Les Bienveillantes* nur pessimistische Resignation

« [...] en vérité, nous vivons dans le pire des mondes possible » (Littell 2006: S. 32)

sowie die Frage

« Qui donc est coupable ? Tous ou personne ? » (ebd.: S. 36),

die schließlich ihre Antwort in der Unausweichlichkeit des Bösen in der menschlichen Natur findet. Aue wendet sich direkt an die Leserinnen und Leser:

« Le vrai danger pour l'homme c'est moi, c'est vous » (ebd.: S. 39).

« Vous ne pouvez jamais dire : Je ne tuerai point, c'est impossible, tout au plus pouvez-vous dire : J'espère ne point tuer » (ebd.: S. 43).

Damit erscheinen beide Bücher, obwohl sie die finsternen Folgen brutaler Realpolitik behandeln, entpolitisiert und ahistorisch. Wenn der Faschismus als eine Spielart des Bösen angesehen wird, das

unwandelbar in der menschlichen Natur angelegt ist, verbleibt nur Resignation.

L'ordre du jour stellt gegenüber den beiden Vorgängern einen radikalen literarischen Gegenentwurf dar. Während sich sowohl *Le Roi des aulnes* als auch *Les Bienveillantes* in der rückblickenden Konfrontation zwischen der historischen Realität und der literarischen Hauptfigur entfalten, wird in *L'ordre du jour* die historische Realität selbst zur literarischen Hauptperson und die Verantwortung wird nicht allgemein in der menschlichen Natur gesucht, sondern klar politisch benannt. Schon der Umfang zeigt den Bruch. Den 494 Seiten bei Tournier und den 894 Seiten bei Littell, die beide noch dem historischen Roman verpflichtet sind, stehen knappe 150 Seiten bei Vuillard gegenüber. Sie werden bewusst nicht als Roman, sondern als « récit », präsentiert. Das 'ich' des Erzählers ist der Autor Éric Vuillard selbst, der uns seine durch akribische Recherche belegte Geschichte vor allem des sogenannten 'Anschlusses' Österreichs an Hitler-Deutschland 1938 erzählt. Vuillard benötigt keinen vermittelnden Erzähler, es ist klar, dass uns hier der Autor selbst seine Version der Ereignisse schildert.

Der Preisträger hat sich auf ähnliche Art schon anderen historischen Stoffen gewidmet, so z.B. der Biografie Buffalo Bills (*Tristesse de la terre*, 2014; deutscher Titel *Traurigkeit der Erde*) oder der Französischen Revolution (*14 juillet*, 2016; deutscher Titel *14. Juli*). Vuillard arbeitet auch als Drehbuchautor und Filmemacher. Dieser Einfluss ist deutlich zu spüren, denn Geschichte wird in Bildern gegliedert und in der Art eines Dokudramas szenisch gestaltet. Diese Darstellung von Geschichte ist natürlich trotz aller dokumentarischen Fundierung subjektiv, wobei es diese Subjektivität ist, die Leserinnen und Leser veranlassen soll, ihre Schlüsse zu ziehen.

Denn darauf kommt es Vuillard an. Man kann und soll aus der Geschichte für die Gegenwart lernen. Insofern weist *L'ordre du jour* als politisches Buch viel stärker als *Le Roi des aulnes* und *Les Bienveillantes* in die Aktualität hinein. Das mindert keineswegs die Betroffenheit, wenn z.B. das Leid der jüdischen Bevölkerung Wiens zum Thema wird. Da reichen wenige Zeilen, um die Entsetzlichkeit des Geschehens zu zeigen. Vuillard zitiert aus einem Brief Walter Benjamins eine zunächst rätselhaft erscheinende Bemerkung:

« les plus gros consommateurs [de gaz] étaient précisément ceux qui ne payaient pas leurs factures » (Vuillard 2017: S. 140),

um dann zu erläutern:

« Car si la compagnie autrichienne refusait à présent de fournir les Juifs, c'est qu'ils se suicidaient de préférence au gaz et laissaient impayées leurs factures » (ebd.: S. 141).

Ein Blick auf das Umschlagfoto zeigt bereits, wer nach Vuillard Verantwortung trägt. Es zeigt Gustav Krupp von Bohlen und Halbach. Ohne die deutschen Großindustriellen seines Schlages, der Opel, Quandt, Flick und vielen anderen, wäre Hitlers Aufstieg nicht möglich gewesen. Eine weitere Verantwortlichkeit weist Vuillard der

« politique d'apaisement » (ebd.: S. 32)

zu. Niemand konnte sich über die Absicht Hitlers täuschen und trotzdem haben vor allem England und Frankreich ihn zu lange gewähren lassen.

Was bedeuten diese Einsichten für die Gegenwart? Vuillard schreibt uns einige Sätze ins Stammbuch:

« Les plus grandes catastrophes s'annoncent souvent à petits pas » (ebd.: S. 84).

Und man darf sich nicht durch vorge-täuschte Stärke bluffen lassen, so wie es Hitler gelungen ist, als er Österreichs Anschluss in monumentalen Filmbildern inszenierte, in denen die Wehrmacht als kraftvolle Armee dargestellt wurde, obwohl sie in Wirklichkeit noch längst nicht auf Weltkriegsniveau war.

« Et ce qui étonne dans cette guerre, c'est la réussite inouïe du culot, dont on doit retenir une chose : le monde cède au bluff » (ebd.: S. 118).

Das ist im Kontext der Historie sicher einsehbar und trotzdem sei Vuillard befragt: Wie verbinden sich seine allgemeinen Aussagen mit der Gegenwart?

In der Diskussion nach seiner Lesung im Literaturhaus Stuttgart (27.04.18) zieht Vuillard eine Parallele zwischen der Rüstungsindustrie der Krupps und dem Facebook-Imperium des Marc Zuckerberg, der « à petits pas » seinen Einfluss weltweit ausdehne und die Nutzerinnen und Nutzer durch seine nonchalante Unschuldsmiene bluffe. Hier sei höchste Wachsamkeit gefordert. Doch letztlich verweist Vuillard mit Rimbauds Satz

« J'ai voulu dire ce que cela dit, littéralement et dans tous les sens » (Isabelle Rimbaud 1921: S. 143)

auf die Verantwortung der Leserinnen und Leser, selbst ihre Lehren aus der Geschichte zu ziehen. Und das ist gut so.

Und es ist gut, dass Pierre Lemaitre 2013 mit seinem *Au revoir là-haut* (*Wir sehen uns dort oben*) an die Greuel des Ersten Weltkriegs erinnert und dass Éric Vuillard Mechanismen aufzeigt, die zu solchen

Katastrophen führen können, und hierfür auch Verantwortliche benennt.

So haben die vier Goncourt-Preisträger Tournier, Littell, Lemaitre und Vuillard trotz aller Verschiedenheit verdienstvolle Bücher gegen das Vergessen geschrieben.

Zum Schluss sei noch ein mahnendes Zitat aus *La disparition de Josef Mengele* angefügt:

« Toutes les deux ou trois générations, lorsque la mémoire s'étiole et que les derniers témoins des massacres précédents disparaissent, la raison s'éclipse et des hommes reviennent propager le mal. Puissent-ils rester loin de nous, les songes et les chimères de la nuit » (Guez 2017: S. 231).

Bibliographie

Guez, Olivier (2017): *La disparition de Josef Mengele*. Paris: Grasset (2018: *Das Verschwinden des Josef Mengele*. Berlin: Aufbau Verlag. Übersetzung: Nicola Denis).

Lemaitre, Pierre (2013): *Au revoir là-haut*. Paris: Albin Michel (2014: *Wir sehen uns dort oben*. Stuttgart: Klett-Cotta. Übersetzung: Antje Peter).

Littell, Jonathan (2006): *Les Bienveillantes*. Paris: Éditions Gallimard (Collection Folio) (2008: *Die Wohlgesinnten*. Berlin: Berlin Verlag. Übersetzung: Hainer Kober).

Rimbaud, Isabelle (1921): *Reliques*, 2^e édition. Paris: Mercure de France [zitiert nach:
https://fr.wikisource.org/w/index.php?title=Page:Rimbaud_-_Reliques,_1921.djvu/151&action=edit&redlink=1 (13.01.2021)].

Tournier, Michel (1970): *Le Roi des aulnes*. Paris: Éditions Gallimard (folio plus) (1989: *Der Erbkönig*. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag. Übersetzung: Helmut Waller).

Vuillard, Éric (2014): *Tristesse de la terre. Une histoire de Buffalo Bill Cody*. Arles: Actes Sud (2017: *Traurigkeit der Erde. Eine Geschichte von Buffalo Bill Cody*. Berlin: Matthes & Seitz. Übersetzung: Nicola Denis).

Vuillard, Éric (2016): *14 juillet*. Arles: Actes Sud (2019: *14. Juli*. Berlin: Matthes & Seitz. Übersetzung: Nicola Denis).

Vuillard, Éric (2017): *L'ordre du jour*. Arles: Actes Sud (2018: *Die Tagesordnung*. Berlin: Matthes & Seitz. Übersetzung: Nicola Denis).

Hinweis: Die Buchbesprechung ist die überarbeitete Version eines Artikels, der in *französisch heute* 3/2018, S. 32–33, erschienen ist.